

Rezensent: Hansjörg Eiff, Bad Godesberg

□ Ulrich Schiller, ehemaliger ARD-Korrespondent in Belgrad, Moskau und in Washington (dort auch für »Die Zeit«), hat im Ruhestand mehrfach Probleme der internationalen Politik bearbeitet, die ihn über die Jahre nicht losgelassen haben. Dazu gehört der Untergang Jugoslawiens vor zwanzig Jahren. In seinem jüngsten Buch greift Schiller einen Aspekt der Katastrophe auf, der nach seinen Beobachtungen speziell in Deutschland bisher zu wenig beachtet wurde: die kroatische Mitverantwortung am Untergang Jugoslawiens. Er kritisiert, dass die deutsche Bundesregierung davor die Augen verschlossen und sich einseitig auf Serbien als Hauptschuldigen fixiert habe.

Das Buch ist nicht „*sine ira et studio*“ geschrieben. Schiller macht die Verstrickung Deutschlands in den kroatisch-serbischen Konflikt vom Zweiten Weltkrieg an zu schaffen; letztlich geht es ihm um mehr Offenheit gegenüber der eigenen Geschichte. Das Buch stützt sich zum Teil auf bisher nur in kroatischer Sprache zugängliche Quellen. Eine kroatische Ausgabe ist in Vorbereitung. In der deutschen Jugoslawien-Literatur trifft es mit der pointierten Darstellung des kontinuierlichen anti-serbischen Nationalismus in der kroatischen Politik, vom Zweiten Weltkrieg bis zu den jugoslawischen Nachfolgekriegen, auf eine Lücke.

Schiller geht in Einklang mit westlichen Historikern davon aus, dass im kroatischen Ustaša-Staat zwischen 1941 und 1945 unter deutscher, zum Teil auch italienischer Kontrolle etwa 400.000 Menschen, davon 300.000 Serben, als Opfer gezielter Verfolgung umka-

men. Als Franjo Tudjman im Februar 1990 vor der Gründungsversammlung seiner neuen Partei, der HDZ, erklärte, der Ustaša-Staat sei nicht nur ein faschistisches Verbrechen gewesen, sondern auch Ausfluss des geschichtlichen Strebens des kroatischen Volkes nach Unabhängigkeit, wurden die bisher latenten Ängste der kroatischen Serben wieder belebt. Hierin sieht Schiller auch deren Empfänglichkeit für Parolen aus Belgrad begründet, alle Serben müssten in einem Staat leben.

Tudjman ist für Schiller ein eigenständiger Akteur der Katastrophe, kein bloßer „Trittbrettfahrer“ (Dunja Melčić) einer von Milošević gesteuerten Entwicklung. „Von beiden Seiten her wurde die Lunte für den kommenden Krieg gelegt.“ Nach dem Wahlsieg der HDZ im Mai 1990 entfachte Tudjman als neu gewählter Präsident die nationale Euphorie mit klarer anti-serbischer Stoßrichtung. Die Darstellung der gegen Serben gerichteten Maßnahmen und Schikanen stützt Schiller auf den Bericht des damaligen Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Zagreb, Siavko Goldstein (1941: *Godina koja se vraća*, Zagreb, 2. Aufl. 2007). Die Serben in Kroatien gerieten in panische Angst; die Furcht vor einem neuen Ustaša-Staat wurde aus Belgrad weiter angeheizt. Einschneidend war, dass die neue kroatische Verfassung vom Dezember 1990 den Serben den Status einer konstitutiven Nation in Kroatien entzog, den sie traditionsgemäß – und in der Verfassung von 1974 ausdrücklich – gleichrangig neben den Kroaten innehatten. Tudjman erläuterte auch fremden Besuchern wie dem Rezensenten: „Die Serben werden merken, wer jetzt Herr im Haus ist.“ Die nächsten Schritte der Serben in der Krajina